

Ein Neustart für die Nutztierhaltung in Deutschland

Ein nachhaltiger und umfassender Umbau der Nutztierhaltung in Deutschland ist dringend notwendig. Agrarpolitik, Land- und Ernährungswirtschaft dürfen nicht länger die Herausforderungen vor sich herschieben und müssen zusammen mit Wissenschaft und Gesellschaft Lösungen finden und neue Wege einschlagen. Dabei müssen sowohl soziale Kriterien als auch Aspekte des Umwelt-, Natur- und Klimaschutzes sowie des Tierwohls angemessen berücksichtigt und in Einklang gebracht werden. Gerade in unsicheren Zeiten von internationalen Handelsstreitigkeiten, Klimawandel, Tierseuchen und allen voran der Corona-Krise brauchen Land- und Ernährungswirtschaft Planungssicherheit und Verlässlichkeit. Die wirtschaftliche Bedeutung und der ökologische Fußabdruck des Sektors Nutztierhaltung sind zu groß, als dass sie dem freien Spiel der Kräfte überlassen werden können. Die gesellschaftliche Bewertung der Tierhaltung hat sich verändert. Tiere werden nicht mehr als Ware betrachtet. Es ist gut, dass Tierschutz Staatsziel ist. Das Tierwohl muss im Mittelpunkt der Betrachtung stehen, wenn es um die Fortentwicklung des Sektors geht. Längst ist es Allgemeinwissen, dass zum Preis an der Fleischtheke die externen Kosten für z.B. Wasseraufbereitung und der Verlust von Arten dazugerechnet werden muss. Schnell wird klar: Billigfleisch kann für die Gesellschaft teuer werden. Deshalb brauchen wir eine neue Vision von der Zukunft der Nutztierhaltung, die sich am Tierwohl orientiert und nach dem Prinzip der Nachhaltigkeit sowohl gesellschaftliche als auch wirtschaftliche und ökologische Aspekte berücksichtigt.

Nutztierhaltung an Standorte anpassen – regionale Kreisläufe fördern

Unsere natürlichen Ressourcen sind begrenzt - weltweit. Wir müssen auch in der Tierhaltung in Kreisläufen denken. Insbesondere Ackerbau, Grünlandnutzung und Nutztierhaltung müssen wieder zusammenfinden und regionale Nährstoffkreisläufe geschlossen werden. Das setzt voraus, dass die Haltung von Viehbeständen an die Fläche gebunden wird und es neben einzelbetrieblichen Regelungen auch regional die Möglichkeit gibt, Bestandsobergrenzen einzuführen. So würde in jeder Region nur die Menge an Nährstoffen (Wirtschaftsdünger) anfallen, die dort auch wieder im gesunden Verhältnis für Boden- und Wasserhaushalt ausgebracht werden kann und gleichzeitig negative Auswirkungen auf Biodiversität, Luftqualität und das Klima vermieden werden.

Diese Dezentralisierung der Nutztierhaltung ist eine langfristige Aufgabe, für die mit der tierwohlbezogenen Umgestaltung der Tierhaltung verbundene entsprechende Anreize und Strukturen geschaffen werden müssen. Wir schlagen als Ziel ein Maximum von zwei Großvieheinheiten pro Hektar vor. Dafür brauchen wir Förderanreize für Betriebe, die ihren Bestand zeitnah abstocken wollen oder müssen. Gleichzeitig müssen Fördergelder bereitgestellt werden, um die Eiweißproduktion in Europa und Deutschland endlich voran zu bringen und Überseeimporte von Soja verzichtbar zu machen. Dies muss schrittweise geschehen. In der Übergangszeit setzen wir auf eine strenge Zertifizierung von Futtersoja, um die Entwaldungsfreiheit in der Lieferkette sicher zu stellen.

Regionale Kreisläufe schließen auch Schlacht- und Verarbeitungskapazitäten ein, die sich aktuell nur noch an wenigen Standorten konzentrieren. Das wollen wir ändern, damit die Wertschöpfung in der Region bleibt und sich (Tier-)Transportwege verkürzen. Inlandstransporte für Nutztiere wollen wir dann auf

vier Stunden temperaturorientiert begrenzen. Für Schlachttiertransporte in Drittländer darf es keine Ausnahmen mehr geben. Zuchttiertransporte in Drittländer dürfen nur noch sehr restriktiv erfolgen, unter nachweislich tierschutzgerechten Bedingungen und verbunden mit dem Nachweis, dass die Tiere auch tatsächlich für die Zucht, also den Aufbau einer eigenständigen Herde, verwendet werden. Ziel muss es sein, in außereuropäische Drittländer nur noch Embryonen, Spermata oder Bruteier zu transportieren.

Ställe an die Tierbedürfnisse anpassen

Nutztiere in Deutschland brauchen mehr Luft, mehr Licht und mehr Platz und Auslauf bzw. Weidegang als bisher. Die Haltungsbedingungen müssen den Tieren angepasst werden und nicht umgekehrt. Bei allen Fördermaßnahmen im Stallbau müssen hohe Tierwohl-Kriterien Bedingung sein. Deshalb wollen wir den Bau von intelligent gestalteten Ställen unterstützen. Hierdurch werden die Anforderungen des Klima-, Umwelt- und Naturschutzes sowie ein hohes Tierwohlniveau und die Arbeitsbedingungen und Gesundheit der Tierhalter*innen gleichermaßen beachtet. Wir wissen, dass die Haltungsform Auswirkungen auf die Emissionen (Methan und Ammoniak) haben kann. Eine deutliche Verringerung der Emissionen ist daher essentiell für die Gesundheit von Menschen und Tier sowie den Zustand unserer Ökosysteme.

Wir müssen endlich mit einem einheitlichen Prüf- und Zulassungsverfahren für Ställe und technische Stalleinrichtungen langfristig planungssichere Standards für die Landwirtinnen und Landwirte vorgeben.

Bei der Ansiedlung, Modernisierung und dem Neubau von Tierhaltungsanlagen müssen die Menschen vor Ort über die Vorhaben besser informiert und eingebunden werden. Nur durch eine stärkere gesellschaftliche Mitbestimmung bei Tierwohl und Umweltstandards wird die Akzeptanz der Nutztierhaltung in Deutschland wieder steigen.

Zucht neu ausrichten

Für eine Tierhaltung, die am Tierwohl ausgerichtet ist, werden wir neue Nutztierassen bzw. -linien benötigen. Das Zuchtziel ist bisher auf Leistungsmaximierung ausgerichtet. Nicht mehr die Tiergesundheit und Robustheit stehen im Vordergrund, sondern die maximale wirtschaftliche Verwertbarkeit. Mit der Intensivierung der Zuchtlinien stieg nicht zuletzt auch die Anwendung von Antibiotika in der Nutztierhaltung. Darum wollen wir neue Zuchtziele setzen, denn es ist inakzeptabel, dass männliche Milchkälber keinen materiellen Wert mehr haben und auch so behandelt werden, oder dass männliche Küken bzw. Embryonen getötet werden. Daher wollen wir im Dialog mit den Beteiligten Zuchtziele vorgeben, bei denen Tierwohl, Robustheit sowie Mehrfachnutzung - wie z.B. beim Zweinutzungshuhn - im Vordergrund stehen. Qualzuchten müssen zeitnah beendet werden.

Tierschutz und Tierwohl besser kontrollieren

Gute Haltung und gute Hygiene erhöhen das Tierwohl und reduzieren den Medikamenteneinsatz. Dabei sind nicht allein die baulichen Rahmenbedingungen ausschlaggebend, sondern auch das Management in der Nutztierhaltung. Es müssen deshalb Indikatoren definiert und erfasst werden, die eine Aussage über Tiergesundheit und Tierwohl zulassen. Wir wollen die Grundlagen für die Einrichtung einer umfassenden Tiergesundheitsdatenbank schaffen, in der bereits vorhandene Dokumentationspflichten nach dem Lebensmittel-, Tierschutz-, Tierarzneimittel- und Tiergesundheitsrecht zusammengeführt werden. In dieser Datenbank sollen auch Überwachungsdaten und Befunde von Schlachthöfen und Tierkörperbeseitigungsanlagen sowie die Mortalitätsraten in den Tierbeständen erfasst werden. Auch die Ergebnisse der von uns geforderten Datenerfassung bei Tiertransporten sollen in diese Datenbank einfließen.

Wir werden weitere Anstrengungen unternehmen, um den Antibiotikaeinsatz in der Nutztierhaltung weiter auf ein nur zwingend notwendiges Maß zu minimieren und den Einsatz von sog. Reserveantibiotika ausschließlich der Humanmedizin vorbehalten.

Tierschutzrecht modernisieren

Das verankerte Staatsziel des Tierschutzes werden wir stärker im Fachrecht verankern. Die Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung soll zukünftig alle Nutztierarten sowie alle Haltungsformen umfassen. Tierschutzbegriffe, wie z.B. Tierwohl, artgerecht oder freilaufend müssen rechtlich sicher definiert werden, um sie als Begriffe in der Gesetzgebung, aber auch in der Produktvermarktung eindeutig verwenden zu können.

Ein verpflichtendes staatliches Tierwohlkennzeichen einführen

Wir wollen in Deutschland ein verpflichtendes staatliches Tierwohlkennzeichen für alle Nutztierarten einführen. Dabei sollen auch die Bedingungen der Elterntierhaltung und Jungtieraufzucht, sowie Transport und Schlachtung, bis hin zur Lebensmittelerzeugung gelabelt werden. Die Kennzeichnung geht über den gesetzlichen Standard hinaus und reicht in der höchsten Stufe bis zur bestmöglichen Haltungsform. Diese höchste Stufe muss, analog zu Neuland und EU-Bio, deutlich über dem gesetzlichen Standard liegen. Um zu gewährleisten, dass die besseren Haltungsfaktoren auch wirklich zu mehr Tierwohl führen, müssen alle Befunde am Tier erfasst werden, z.B. über Tiergesundheitsindikatoren, und in die Einstufung des jeweiligen Betriebes mit einfließen.

Mit dem Tierwohlkennzeichen schaffen wir mehr Transparenz und geben Verbraucherinnen und Verbrauchern ein Instrument an die Hand, ihre Überzeugungen im Einkauf auch umsetzen zu können. Landwirtinnen und Landwirte erhalten die Möglichkeit, ihren Mehraufwand vergütet zu bekommen.

Zusätzlich bedarf es der finanziellen Unterstützung der Landwirtinnen und Landwirte beim Umbau und beim intensiveren Aufwand in der Tierhaltung. Die SPD möchte die Subventionierung der Landwirtschaft generell an Gemeinwohleleistungen wie Klima-, Umwelt-, Natur- oder Tierschutzmaßnahmen binden und nicht pauschal an die Flächenbewirtschaftung. Deshalb fordern wir, die GAP-Mittel (insbesondere aus der ersten Säule) stärker umzuschichten, um die genannten Tierwohlmaßnahmen zu subventionieren. Darüberhinausgehende Vorschläge zur Finanzierung, müssen im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel geprüft werden. Dazu zählen auch die unterschiedlichen Ansätze, die die sog. Borchert-Kommission erarbeitet hat und die in der Gesamtdiskussion berücksichtigt werden müssen.

Zusammenfassung der Forderungen:

- Flächengebundene Nutztierhaltung von maximal 2 GV/ha
- Förderanreize für Abstockung und Umbau in viehdichten Regionen
- Regionen sollen Bestandsobergrenzen festlegen dürfen
- Kleinere und regionale Schlachthöfe fördern
- Weideschlachtung als eine Möglichkeit der Schlachtung voranbringen
- Nutztierhaltung nicht mehr auf den Export ausrichten
- Tiertransportzeiten verringern, Drittstaaten Transporte weitgehend verbieten
- Transport von unabgesetzten Kälbern strikt eingrenzen
- Verstärkter Anbau einheimischer Futtermittel und Förderung geeigneter Arten und Sorten
- Verpflichtende, entwaldungsfreie Lieferketten für den Import von Futtersoja (Zertifizierung)
- Weniger Tiere und deutlich mehr Platz pro Tier
- Stall-TÜV entwickeln
- Neue Zuchtziele in der Nutztierhaltung
- Tiergesundheitsdatenbank einführen
- Datenerhebung und Dokumentation in der Nutztierhaltung digitalisieren und verknüpfen
- Reserveantibiotika in der Nutztierhaltung verbieten
- Tierschutzrecht modernisieren
- Verpflichtende Kennzeichnung im Rahmen des staatlichen Tierwohllabels für alle Nutztierarten einführen
- Wir fordern eine Nutztierstrategie für Deutschland, die den Namen auch verdient!